



# Ade Reformpädagogik?

Nun wird sie also geschlossen, die Odenwaldschule, es sei denn, es geschieht noch ein Wunder und die finanzielle Pleite wird abgewendet. Die derzeitigen Schüler stehen mit Transparenten vor ihrer Schule und demonstrieren für »ihre Heimat«. Indessen holen einige Medien noch mal weit aus und fragen abermals »Ende der Reformpädagogik?«.

Aber was ist das eigentlich, »die Reformpädagogik«? Wenn Rundfunkleute wegen eines Interviews anrufen, dann klingt Reformpädagogik bei ihnen wie Kirche, ein Dogmengebilde mit undurchschaubaren Ritualen und pädagogischen Priestern, die nun ein für alle mal bei ihrer Heuchelei und ausbeuterischen Lust erwischt worden sind. Eine Sekte sogar? Fest steht schon vor der Sendung: Die Hexe wird verbrannt. Und wenn ich dann den Anrufer frage, was das eigentlich sein soll »die Reformpädagogik«, dann weiß er es nicht oder sagt, »das wollte ich Sie doch gerade fragen«. Ich habe dann jedes Mal geantwortet, man sollte auf das Hohlwort verzichten. In zu viele Richtungen, auch gegenläufige, sei dieser Hauptstrom moderner Pädagogik verzweigt. Das Kartographieren dieser Ströme, Rinnsale, Altarme, Strudel und der neuesten Strömungen sei interessant, brauche aber Zeit. Das Reden von »der Reformpädagogik«, das klärt nichts.

## Ein-Dollar-Wörter

Ich habe mich schon länger entschlossen auf das Wort zu verzichten. Und zwar weniger weil es nach der Aufdeckung des Missbrauchs in der Odenwaldschule kontaminiert ist, sondern weil man ohne diese große Fahne genauer sagen muss, was man meint, zumal wenn von der Praxis und nicht über Ideologien gesprochen wird. Ich denke dabei immer wieder an meinen Mentor Heinz von Foerster, den hier schon mehrfach erwähnten genialen österreichischen Schulversager, der später in den USA die Philosophie des radikalen Konstruktivismus mitbegründete und als »Kybernetiker« Grundlagen für Parallelrechner erdachte. In seinem Oberseminar in Illinois durfte jeder alles sagen, aber wer

solche Großnomina wie Freiheit, Reformpädagogik oder Kommunikation benutzte, der musste einen Dollar zahlen. Das verbesserte die Gespräche enorm.

Dennoch macht es natürlich Sinn, sich noch mal die reformpädagogischen Karten anzusehen. Der Begriff wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfunden. Und zwar rückwirkend. Mit dem neuen Oberbegriff versuchte man sich Legitimität für die aufkommenden neue Ideen zu verschaffen und ging weit bis zu Rabelais, Montaigne und vor allem zu Comenius zurück. Der hatte bereits gemahnt, »Lehrer, lehrt weniger, damit eure Schüler mehr lernen.« Rabelais, der Mönch, Dichter und Arzt, hatte den Satz, dass Kinder nicht wie Fässer gefüllt, sondern wie Flammen entzündet werden wollen, in der griechischen Antike gefunden und ihm eine Renaissance verschafft. Dieser seit Heraklit gut abgehangene Satz ist immer noch einer der aktuellsten. Und natürlich war Rousseau ein Eidvater.

## Rousseau?

Jetzt werden sich viele, die Rousseau nicht gelesen haben, ihren Triumph nicht verkneifen, aha, so ein Romantiker, zurück zur Natur, ha ha ... Diese Leute sollten Kant lesen, der von keinem Autor so tief erschüttert war wie von Rousseau. Dieser Kant, der als zwanghafter Stubenhocker und Prinzipienreiter gehandelt wird. Und so geht es weiter mit der lebendigen und auch ambivalenten Geschichte der Versuche, »die Erziehung vom Kinde aus« immer wieder neu zu entdecken, denn die herrschende Praxis im Alltag war so ganz anders. »Erziehung vom Kinde aus«, das steht übrigens bereits in der »Didactica magna« von Johan Amos Comenius auf Seite eins. Das Buch wurde 1657 gedruckt und war als »Didaktik des Lebens« geschrieben. Es ist immer noch ein gutes Gegengift gegen alle Input-Automaten. Aber wer heute »Lebensschule« sagt, der macht sich verdächtig.

Und doch ist es die Lebendigkeit, die Schulen und andere Bildungseinrichtungen so schnell verlässt und deshalb immer wieder zum Thema wird. Jüngst der Ak-

tionsrat Bildung, der von der Vereinigung der bayrischen Wirtschaft bestellt ist. In seinem Anfang Mai veröffentlichten Gutachten »Bildung. Mehr als Fachlichkeit«<sup>1</sup> wird für das Fach Mathematik konstatiert, dass zwar die Pisa-Werte besser geworden sind, aber die Freude an der Mathematik noch weiter gesunken ist. Mit der bekannten Folge, dass Schüler nach den schulischen Pflichtübungen vergessen und sich schwören: Damit will ich nie wieder was zu tun haben. So wird nun seitens der Wirtschaft Reform verlangt, die tiefer geht als Inputverbesserung, denn sie braucht ja »intelligente Mitarbeiter« – wenn auch blöde Konsumenten. Der Aktionsrat nennt seinen Vorschlag »mehrdimensionale Bildung« – ein Eingeständnis, wie eindimensional sie geworden ist.

## Eine Akademie!

Ende April wurde von der Bosch-Stiftung die Deutsche Schulakademie gegründet. Sie soll Reform von unten bringen. Und in jedem Quartal verlegen Hirn- und Säuglingsforscher den Beginn des Denkens und Lernens weiter zum Anfang und entdecken ein Lernen und Denken ganz ohne belehrt zu werden – aber nicht ohne lebendige, anregende und herausfordernde Umgebung.

## P.S.

Gerade so aufgeladene Projekte wie die, nun gebrauche ich das knappe Wort, weil die Seite gleich voll ist, Reformpädagogik, stehen in besonderer Gefahr zur Ideologie zu werden, dogmatisch, blind und selbstverschuldet dumm, wie es in der Odenwaldschule der Fall war, nicht nur zur Zeit des Missbrauchs, auch danach: lieber nicht genau hinsehen, um die schöne Idee nicht zu beflecken.

## P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.redaktion-paedagogik.de](http://www.redaktion-paedagogik.de)

## Anmerkung

<sup>1</sup> [www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten\\_2015\\_Internet.pdf](http://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_2015_Internet.pdf)